



Hannah Stamm

Foto: privat

Mail aus Essen

Die Vorlesungszeit im Februar endete mit der Ungewissheit, ob oder wie unsere Prüfungen überhaupt stattfinden können. Die schwer vorauszusehende Lage und die trotz „Lockdown-light“ weiter steigenden Infektionszahlen führten letztendlich dazu, dass all unsere Klausuren weitmöglichst nach hinten verschoben wurden, aber Gott sei Dank doch in Präsenz durchgeführt werden konnten. Die Zeit, um einmal den Kopf frei zu bekommen und neue Energie und Motivation für das neue Semester zu tanken, war dementsprechend kurz.

Nichtsdestotrotz startet nun für uns das letzte Semester vor dem Physikum. Nachdem im letzten Semester viele theoretische Grundlagen erarbeitet wurden, steht in diesem Sommersemester ein etwas praktischerer Teil

an. Physiologie-Praktikum, Biochemie-Praktikum, Ultraschallkurs; das alles gestaltet sich natürlich in der Online-Lehre besonders schwierig. Die Mühen und das Engagement der Dozierenden und studentischen Hilfskräfte sind groß. Trotz allem macht sich in mir ein beherrschendes Gefühl breit: Frust. Frust darüber, die Versuche nicht selbst durchführen zu können und sie mit selbst erhobenen Daten auch auswerten zu können. Frust darüber, nicht selbst einmal einen Ultraschall durchführen zu können oder ein EKG anzulegen und zu interpretieren, sondern stattdessen den ganzen Tag vor dem Bildschirm zu sitzen.

Was dieses Semester allerdings nach Testung in Kleingruppen stattfindet, ist ein Demo-Präparierkurs, bei dem uns die studentischen Hilfskräfte und Dozierenden an bereits präparierten Körperspendern Strukturen zeigen und erklären.

Was bleibt, ist die Hoffnung, dass Um- sicht, eine gute Teststrategie und eine schnelle Durchimpfung der Gesellschaft uns bald wieder etwas Normalität zurückgeben.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de.

Bonn

Marathon für Blutkonserven



Im Spezial-Kühlschrank warten Blutprodukte auf ihren Einsatz. Die Medizinstudentinnen Julia Weber (links) und Luisa Langkamp vom Team „medisspendenblut Bonn“ hoffen auf mehr Blutspenden anlässlich des deutschlandweiten Spende-Marathons.

Die Bonner Fachschaft Medizin organisiert zum zweiten Mal den Blutspende-Marathon am Universitätsklinikum. Noch bis zum 4. Juni ruft die Fachschaft Studierende sowie Bürgerinnen und Bürger verstärkt zur Blutspende auf. Das Team „medisspendenblut Bonn“ organisiert den zum zweiten Mal

stattfindenden bundesweiten Blutspende-Wettbewerb zusammen mit dem Blutspendedienst am Universitätsklinikum Bonn. Mit der Aktion sollen Menschen motiviert werden, regelmäßig Blut zu spenden. Besonders während der pandemischen Lage hatte es immer wieder Engpässe bei den Blutkonserven gegeben, da viele Spender den Gang zur Spende vermieden. Zu Beginn der Corona-Pandemie hat der Blutspendedienst am Universitätsklinikum Bonn seine Abläufe angepasst, um die Sicherheit aller Beteiligten zu garantieren. So wurden unter anderem eine Einlasskontrolle inklusive Temperaturmessung und Terminblutspenden eingeführt.

Den Pokal für die „blutreichste Fakultät“ gewinnt die Universität, die die meisten Blutspender im Verhältnis zur Anzahl der Medizinstudierenden während der Aktion sammelt. Nähere Informationen zum Blutspende-Marathon finden sich unter www.medisspendenblut.de. Informationen rund um die Blutspende am Uniklinikum Bonn finden sich unter www.bonnerblut.de. bre

Statistik I

Reinhardt mahnt Nachwuchsförderung an

Die Zahl der jungen Ärztinnen und Ärzte, die sich erstmals bei einer Ärztekammer anmeldeten, sank im Jahr 2020 um 1,1 Prozent. „Wir betrachten diese Entwicklung mit Sorge. Denn wir brauchen dringend eine ausreichende Anzahl von Ärztinnen und Ärzten, um die Folgen des anhaltenden Trends zur Teilzeitarbeit, des steigenden Durchschnittsalters der Ärzteschaft und des demografischen Wandels zu bewältigen“, sagte der Präsident der Bundesärztekammer (BÄK), Dr. Klaus Reinhardt, mit Blick auf die Ärztestatistik. Die Corona-Pandemie zeige, wie wichtig Ärztinnen und Ärzte für ein funktionierendes Gesundheitswesen seien. Eine konsequente Nachwuchsförderung und bessere Ausbildungsbedingungen gehörten aus diesem Grund auf die politische Agenda, forderte der BÄK-Präsident. bre

Statistik II

Rückgang bei Deutschlandstipendien

2020 erhielten in Nordrhein-Westfalen 2,7 Prozent weniger Studierende ein Deutschlandstipendium als 2019. Insgesamt profitierten knapp 7.800 Studentinnen und Studenten an Universitäten und Hochschulen von dem Förderprogramm nach dem Stipendium-Programm-Gesetz, wie das Statistische Landesamt kürzlich mitteilte. Das Deutschlandstipendium beinhaltet eine monatliche Förderung von 300 Euro, die je zur Hälfte vom Bund und privaten Förderern getragen wird. bre